

Rheda - Wiedenbrück



Die Ems verbindet seit Jahrhunderten
Heinz Joachim Koch



Inhaltsverzeichnis

Rheda - historischer Abriss

Wiedenbrück - historischer Abriss

Literatur

Studio für visuelle Kreativität

Rheda - historischer Abriss

Wohl schon um 1000 n. Chr. lag nahe dem Übergang der alten Handelsstraße Münster-Paderborn-Kassel eine Turmhügelburg im Ried einer Emsschleife. 1086 / 88 wurden erstmalig Höfe im Kirchspiel Rheda mit einem Haupthof und einer Eigenkirche auf der westlichen Niederterrasse der Oberems erwähnt. Widukind v. Rheda begann 1170 den Ausbau der Burg in Stein. Nach seinem Tode 1191 verstärkten die Edelherren zur Lippe die Anlage (Kapellenrurm ca. 1200 und östlicher Wohnturm / Wehrturm ca. 1400 erhalten).

Vor der Burg ließ Hermann 11. um 1230 nach lippischem Muster einen "Burgflecken" mit Burgmannshöfen, drei parallelen Bürgergassen und Erde-Graben-Anlage anlegen. Simon zur Lippe, Dompropst zu Paderborn, besetzte 1244 in Abwesenheit seines Bruders Bernhard 111. die Burg Rheda, die dieser erst nach Belagerung und unter Mithilfe Bischof Ludolfs von Münster zurückgewinnen konnte. 1245 erkannte Bernhard 111. die Lehnshoheit Münsters über Rheda an. Er erweiterte die Neubefestigung nach Norden und Westen. Wie schon zuvor blieb die Pfarrkirche St. Johannes Baptist (1818 abgerissen) außerhalb des Stadtgrabens. 1326 wurde deshalb die innerstädtische Kapelle zum Heiligen Blut errichtet. 1355 erhielt Rheda unter Bernhard V. Stadtrechte nach Lippstädter Vorbild. Burg und Stadt waren Zentrum der „Herrschaft Rheda“, die 1365 an Tecklenburg und 1557 / 62 an die Grafschaft Bentheim fiel. Konrad v. Tecklenburg ließ im Kirchspiel Rheda ab 1527 lutherisch predigen. Arnold v. Bentheim führte 1588 die reformierte Kirchenordnung ein.

Die städtische Kapelle wurde in der Folge zur Stadtkirche erweitert. 1603 wurde das Rathaus neu gebaut. 1606 gelangte die Herrschaft Rheda durch Erbgang an die Linie Bentheim-Tecklenburg-Rheda.



ehemaliges Komödienhaus



Barockflügel 1745

Die Burganlage wurde weiter ausgebaut: Weserrenaissance-Galeriefügel 1612, Schlossgarten 1702. Für kurze Zeit erhielt Rheda das Recht Münzen zu prägen. Gleichzeitig blühte das Gewerbe auf, besonders die Leinenweberei. Rhedas große Bleichen wurden sogar von Bielefeld aus genutzt.

Seit 1707 war Rheda zeitweise, seit 1757 dann dauernd Residenzstadt. Ein reges Hofleben entstand. Auf der Burg und Vorburg wurden weitere repräsentative Bauten errichtet: (u. a. Torhaus 1719, Barockflügel mit Rokoko-Festsaal 1745, Komödienhaus und Kanzlei 1780, Marstall 1760). Die seit dem 16. Jahrhundert nachweisbaren Juden errichteten in Rheda um 1750 einen Friedhof und 1802 eine Synagoge. Diese wurde 1938 von Rhedaer Bürgern niedergebrannt.

1815 fiel die Herrschaft Rheda an Preußen und wurde Teil des Landkreises Wiedenbrück. Zentralitätsverluste und der Niedergang der Leinenweberei schwächten die Stadt. Durch den Bau der Eisenbahn (1847 / 87) wurde Rheda Eisenbahnknotenpunkt und Industriestandort mit Autobahnanschluss (1937).

Mittelbetriebe (Brennerei, Baubeschläge, Möbel, Fleischwaren, Textilien) produzierten zunächst für den Markt Rhein-Ruhr. Heute prägen Großbetriebe (Fleisch-Tönnies), neue Branchen (Buchclub Bertelsmann) und Möbelmarketing statt Produktion (Garant, Musterring) die Wirtschaft des Stadtteils Rheda, der schließlich 1970 zur Doppelstadt Rheda-Wiedenbrück zusammen gelegt wurde.





Rheda



Widenbrück

Skulpturen des Künstlers Vielstätte: Schloss Rheda und St. Aegidius Widenbrück vor dem Bahnhof.



Wiedenbrück - historischer Abriss

Als wichtiger Übergang für den Handelsweg von Soest nach Bremen lag Wiedenbrück am Oberlauf der Ems. Der Name deutet u.a. auf eine weite (lange) Brücke hin, die eine Überquerung der Ems ermöglichte. Wiedenbrück war eine der fünf Urfarrkirchen des Bistums Osnabrück. Der genaue Besiedlungszeitpunkt ist noch unsicher. Die ältesten Siedlungskerne lagen um die 785 gegründete kath. Pfarrkirche St. Ägidius (Chor 1250 - 65/70; Langhaus 1502, Turm Mitte 19. Jahrhundert) am frühen Emsübergang und am heutigen Klingelbrink. Erstmals erwähnt wird Wiedenbrück in einer Urkunde Ottos 1. von 952 (Verleihung der Markt-Münz- und Zollrechte an den Bischof von Osnabrück). Wiedenbrücker Bürger (cives) werden erstmals 1185 genannt.



Fürstbischöfliches Wappen

Im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts gründete der Landesherr die Wasserburg Reckenberg (Redekenberg = Rädchenburg), die der Verwaltungssitz des gleichnamigen fürstbischöflichen Amtes werden sollte. Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die mit einer Mauer befestigte Stadt durch eine Neustadt mit Kirche (Marienkirche 1470) erweitert. 1259 stiftete der Bischof von Osnabrück das Kollegiatstift St. Ägidius (1810 aufgehoben). Diesem Stift wurden die Pfarren Wiedenbrück, St. Vit, Langenberg, Rheda, Gütersloh und Neuenkirchen übertragen. 1458 gründete das Kloster Marienstätte (Osnabrück) ein Augustinerinnenkloster in Wiedenbrück (ab 1669 Annunziatinnen). Dieses wurde 1810 aufgehoben.



Marienkapelle 1470

1625 richteten die Jesuiten an der Marienkirche eine feste Mission ein. Nach gelungener Rekatholisierung verließen sie die Stadt 1627. Die Marienkirche wurde 1644 den Franziskanern übertragen, die neue Klostergebäude bauten (1667 bis 1716, Klosterbogen bereits 1645) und bis heute dort ansässig sind.

Juden blieb eine Ansiedlung in der Stadt zwischen 1642 und 1807 verwehrt.

Der mehrfachen feindlichen Besetzung, zuletzt 1647 durch die Schweden, folgte 1649 der Wiederaufbau der zuvor geschleiften alten Stadtbefestigung. An diese erinnert

heute ein mittelalterlicher Turmrest. 1726 erfolgte der Neubau des Amtshauses auf dem Reckenberg.

1816 wurde der preußische Kreis Wiedenbrück aus der Herrschaft Rheda, der Grafschaft Rietberg und dem Amt Reckenberg gebildet.

Neben dem Handwerk diente die Landwirtschaft den Bewohnern als wichtige Erwerbsquelle. Aus der Handwerkstradition entwickelte sich Wiedenbrück im 19. Jahrhundert zu einem Zentrum der sakralen Kunst, später Wiedenbrücker Schule genannt. Nach dem 1. Weltkrieg blühte die Möbelindustrie. Holzverarbeitende Betriebe und Zulieferer für den Fahrzeugbau sowie mittelständige Unternehmen des Konsumgüter- und Dienstleistungssektors prägen bis heute die Wirtschaftsstruktur.



Stele am Bahnhof



Rathaus der Doppelstadt von 1972



Zwischen dem Rathaus, der Stadtkirche und auf der Kirchstraße findet mittwochs und samstags der Wochenmarkt im Stadtteil Rheda statt.





Rheda's Wochenmarkt



Rheda's Wochenmarkt im Schatten der Stadtkirche



Die Ev. Stadtkirche geht auf eine 1326 erbaute gotische Kapelle zurück.

„Heiligblutkirche an der Heiligblutstraße“ (heute Rathausplatz).

1527 wurde Graf Konrad von Tecklenburg lutherisch und holte den reformatorischen Prediger Johannes Pollius nach Rheda. Sein Enkel Graf Arnold IV. führte 1588 den Calvinismus in Rheda ein.

Ab 1612 wurde die Stadtkirche zu einer Hallenkirche umgebaut. Sie diente den kalvinistisch gewordenen Bürgern Rhedas als Gotteshaus und der gräflichen Familie als Grablege.



Taufstein 1567



Die Taufschale aus Bronze, gestiftet 1616



Schlussstein in der Decke mit Familienwappen von Oer



geschnitzte Wange



Stadtkirche von 1326





Rund um die Stadtkirche das Adventskrämmchen.

